



Martin Cüppers

Walther Rauff – in deutschen Diensten

Vom Naziverbrecher zum BND-Spion

WBG 
Wissen verbindet

Veröffentlichungen der Forschungsstelle
Ludwigsburg
der Universität Stuttgart, Bd. 24
Herausgegeben von
Klaus-Michael Mallmann und Martin Cüppers

Martin Cüppers

Walther Rauff –
In deutschen Diensten

Vom Naziverbrecher zum BND-Spion



Impressum

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2013 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Einbandgestaltung: Peter Lohse, Heppenheim
Einbandbild: SS-Standartenführer Walther Rauff (links) am 30. April 1945 im Mailänder Hotel „Regina“ bei seiner Gefangennahme durch amerikanische Soldaten.
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de
ISBN 978-3-534-26279-3

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-534-73793-2
eBook (epub): 978-3-534-73794-9

Menü

[Buch lesen](#)

[Innentitel](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Informationen zum Buch](#)

[Informationen zum Autor](#)

[Impressum](#)

Inhalt

Einleitung

1. Aus Sachsen in die Welt

Herkunft und Geburt
Kindheit und Jugend

2. Die Karriere auf See

Offizier in der Reichsmarine
Kriegsmarine im Dritten Reich

3. Geheimdienstlaufbahn in Berlin

Ein Neuanfang beim Sicherheitsdienst der SS
Der Krieg gegen Polen und Rauffs Karriere im
Reichssicherheitshauptamt

4. Mobile Gaskammern für den Völkermord

Auftragserteilung und Entwicklung der Gaswagen
Die Praxis der Vernichtung

5. Der misslungene Holocaust in der arabischen Welt

Das SS-Einsatzkommando für den Nahen Osten
Sipo- und SD-Chef in Tunesien

6. Besatzungsterror und Kriegsende in Italien

Befehlshaber Oberitalien-West
Kriegsende und Kapitulation

7. Gefangenschaft und Flucht

Gefangenschaft und alliierte Verhöre
Verstecke und Kameradennetzwerke

8. Nach Syrien und Südamerika

Die „Rattenlinie“ nach Syrien
Flucht nach Ecuador

9. Exilerfahrungen in Ecuador und Chile

Rauff und das deutsche Exil in Südamerika
Chile als bessere Fluchtalternative

10. Die westdeutsche Justiz auf der Spur des NS-Täters

Ermittlungen wegen der Gaswagen und die
Wiederentdeckung Rauffs
Das Ermittlungsverfahren gegen Rauff

11. Mitarbeiter beim Bundesnachrichtendienst

Pullachs neuer Agent in Südamerika
Spion gegen Kuba und Rauffs Reisen nach
Westdeutschland

12. Auslieferung an die Bundesrepublik?

Vorbereitung des Auslieferungsverfahrens
Der Verlauf des Verfahrens in Chile

13. Unter Allende und Pinochet

Beruflicher Neuanfang und die Kontakte zu Salvador
Allende
Rauff und die Pinochet-Diktatur

14. Sicherer Lebensabend

Ein alternder NS-Verbrecher
Neue Auslieferungskampagne, weltweite
Aufmerksamkeit und Tod

Epilog

Danksagung

Abkürzungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Gedruckte Quellen und Literatur

Personenregister

Ortsregister

Einleitung

Walther Rauff war viele Jahre einer der meistgesuchten Täter des Holocaust. Verantwortlich ist er für den Tod von mehreren hunderttausend Menschen.¹ Die vorliegende Studie stellt die Biographie dieser Person umfassend dar. Der Deutsche war im frühen 20. Jahrhundert aufgewachsen, hatte geheiratet und einen aussichtsreichen Karriereweg beschritten, bevor er dann entschied, sich der SS zuzuwenden. Dort gelang ihm ebenfalls eine ansehnliche Laufbahn, die ihn im Rahmen der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik zum Massenmörder werden ließ. Mit dem Ende des Nationalsozialismus brach dieser Lebensentwurf abrupt ab, doch in den folgenden Jahrzehnten kam Rauff noch auf drei Kontinenten in Ländern mit verschiedensten Regierungen und Regimen, mit unterschiedlichsten Personen und schillernden Persönlichkeiten in Kontakt. Und bei seinem über Jahrzehnte andauernden Bemühen, sich einer gerechten Strafe für seine Taten zu entziehen, sorgte er wiederholt für Schlagzeilen in der Weltpresse. Klar getrennt sind diese beiden Leben, das eines erfolgreichen Berufstätigen und Familienvaters und das des flüchtigen NS-Verbrechers, durch Ereignisse, die innerhalb von Minuten Rauffs Leben tiefgreifend veränderten.

Damals, im April 1945, hatte ein warmer, sonniger Frühling in Europa Einzug gehalten. Im Zentrum des Kontinents war Deutschland bereits größtenteils von alliierten Truppen besetzt, und unter den Trümmern Berlins sollte Adolf Hitler in seinem Bunker unter der

neuen Reichskanzlei am Nachmittag des 30. April Selbstmord begehen, während die Reichshauptstadt unmittelbar vor der vollständigen Eroberung durch die Rote Armee stand.² In den Tagen zuvor waren die großen Konzentrationslager Buchenwald, Bergen-Belsen, Dachau und Sachsenhausen befreit worden. Den erschütterten alliierten Soldaten hatten die dortigen Zustände den verbrecherischen Charakter des Dritten Reiches ein weiteres Mal nachhaltig vor Augen geführt. Der Herrschaftsbereich der Nationalsozialisten war nunmehr auf Enklaven in Nord- und Süddeutschland, Österreich und Norditalien zusammengeschrumpft, die unter dem weiteren Ansturm der Alliierten täglich kleiner wurden.³

Mit großer Spannung erwarteten die Menschen überall in Europa in diesen Frühlingstagen die bedingungslose Kapitulation Nazideutschlands und das lang ersehnte Kriegsende. In Kürze würden wohl zwölf Jahre NS-Diktatur, annähernd sechs Jahre Krieg und die Besatzungszeit durch deutsche Autoritäten der Vergangenheit angehören.⁴ Auch in Italien freute sich ein Großteil der Bevölkerung auf ein baldiges Ende von Krieg und deutscher Repression. Amerikanische Truppen hatten Mailand erreicht, wo sich die italienischen Partisanen am 25. April gegen die verhassten Nationalsozialisten erhoben. Verbände der „Resistenza“ rückten in der norditalienischen Industriemetropole von den Außenbezirken aus Richtung Stadtzentrum vor, wobei sie nur mehr auf sporadischen deutschen Widerstand stießen.⁵ Nur um das in der Via Santa Margherita zentral, unweit des Doms gelegene Hotel „Regina“ drohten noch heftige Kämpfe. Dort hatten sich etwa 200 schwerbewaffnete SS-Angehörige verschanzt, die entschlossen schienen, das bevorstehende Ende des Dritten Reiches nicht wahrhaben zu wollen, sondern vielmehr verbissen noch einen Kampf bis zum Letzten zu führen.⁶

Befehligt wurde die Truppe von SS-Standartenführer Walther Rauff, dem Protagonisten dieser Studie. Der Chef von Sicherheitspolizei und SD in Norditalien hatte bei Verhandlungen mit den Partisanen eine Kapitulation bereits abgelehnt. Damit schien an diesem 30. April der Kampf um das zur Festung ausgebaute Hotel unmittelbar bevorzustehen, während der „Führer“ im fernen Berlin gleichzeitig seinen Selbstmord vorbereitete. Einem einzelnen, nur von seinem Dolmetscher begleiteten US-Offizier gelang es in der zugespitzten Situation jedoch, das von der SS gehaltene Mailänder Hotel zu erreichen und mit Rauff neue Verhandlungen zu beginnen. Nachdem Oberstleutnant John Davis dem Deutschen in eindringlichen Worten die völlige Sinnlosigkeit weiteren Widerstands vor Augen geführt hatte, willigte der SS-Offizier letzten Endes widerwillig in die Kapitulation ein. Unmittelbar darauf stießen weitere US-Soldaten zu ihrem mutigen Unterhändler, und ein Kameramann begann die Szenerie um das Hotel zu filmen. Die erhalten gebliebenen Filmsequenzen geben noch heute die Momente der deutschen Kapitulation in Mailand wieder.⁷

Letzte Absprachen wegen der Übergabe des Gebäudes und des Abtransports der SS-Männer in die Kriegsgefangenschaft mussten getroffen werden. Auf dem Film ist auch Walther Rauff als zentraler Gegenspieler der Amerikaner immer wieder im vollen Ornat eines SS-Standartenführers zu erkennen. Sein damaliger Rang entsprach dem eines Obersten der Wehrmacht, womit er bei militärischer Verwendung ein Regiment oder eine Brigade kommandiert hätte oder als Stabsoffizier in höheren Führungsebenen eingesetzt gewesen wäre. In Mailand jedoch diente Rauff nicht der Wehrmacht, sondern war der höchste Repräsentant der Sicherheitspolizei der SS in Norditalien, und das arrogante Elitebewusstsein dieser Truppe versuchte er selbst im Moment der Kapitulation

noch zur Schau zu stellen. Die Schirmmütze mit dem Totenkopf schräg aufgesetzt und auf der einen Seite betont lässig tiefer ins Gesicht gezogen, trug er über seiner Uniformjacke mit den Rangabzeichen einen jener langen schwarzen Ledermäntel, die als Signet der Gestapo in ganz Europa berüchtigt waren. Mit seiner ganzen Erscheinung suchte Rauff so noch dem Idealtypus des deutschen „Herrenmenschen“ zu entsprechen.

Momenthaft wurde diese Selbststilisierung aber bereits von anderen, widersprüchlichen Regungen überlagert. Der etwas zu hastige Zug an der Zigarette und eine plötzliche, hektische Kopfbewegung als Reaktion auf die Präsenz der US-Soldaten wollten nicht recht zum Habitus des Standartenführers passen. Auch das kurz aufscheinende Flackern in den Augen, ein nervöser Wimpernschlag und ein weiterer, unsicherer Seitenblick in Richtung der herumstehenden Amerikaner verraten, dass dessen Selbstsicherheit im Wanken begriffen war und Rauff realisierte, wie sich sein Leben in eben jenen Minuten vollständig zu ändern begann.⁸ Vor dem Mailänder Hotel „Regina“ endete am 30. April 1945 Rauffs Karriere in der SS. Sieben Jahre und vier Monate hatte er Himmlers „schwarzem Orden“ bereitwillig gedient, der in Europa in eben dieser Zeit unermessliches Leid hervorgerufen hatte. Nun hörte Rauff erzwungenermaßen auf, der ambitionierte Offizier der selbst ernannten nationalsozialistischen Elite zu sein und wurde zu einem der unzähligen Kriegsgefangenen, der zudem noch fürchten musste, von den Siegermächten für seine Taten zur Verantwortung gezogen zu werden. Zufällig markiert das Datum des zentralen Wendepunkts seines Lebens auch ziemlich genau die Mitte seiner Biographie. Damals war Rauff fast 39 Jahre alt und ohne dass er das zum damaligen Zeitpunkt geahnt haben konnte, sollten ihm in seinem Leben noch 39 weitere Jahre vergönnt bleiben.

Fragestellung und Methode

Die vorliegende Biographie Walther Rauffs widmet sich vorrangig Fragestellungen in zwei Bereichen. Zum einen gilt es zu untersuchen, welche Motive und Faktoren ihn dazu trieben, ein berüchtigter Täter des Holocaust zu werden. Was brachte den Marineoffizier dazu, sich Himmlers verbrecherischer SS zu verschreiben? Handelte Rauff aus vorrangig ideologischen Motiven oder doch eher pragmatisch, weil er sich etwa im Dritten Reich bei der SS eine aussichtsreichere Karriere versprach? War Rauff ein weltanschaulich gefestigter Überzeugungs- und Initiativtäter oder eher ein opportunistischer Befehlsempfänger? Zum anderen bietet eine Biographie über Rauff die Chance, dem Nachleben eines NS-Verbrechers im Anschluss an den Zusammenbruch des Dritten Reiches nachzugehen. Anders als viele andere Täter lebte er im Exil noch annähernd vier Jahrzehnte. Damit lässt sich analysieren, wie Rauff mit seiner verhängnisvollen Verantwortung im Nationalsozialismus umging. Zeigte er Ansätze von Reue und kritischer Reflektion? Distanzierte er sich glaubhaft von seinem früheren Handeln oder lässt sein Leben eher auf eine ungebrochene Nähe zu Hitler und der Ideologie des Dritten Reiches schließen?⁹

Darüber hinaus bietet eine Rauff-Biographie die Gelegenheit zur analytischen Vertiefung von Themenfeldern, die bislang in der Geschichtswissenschaft nur verhältnismäßig wenig Beachtung gefunden haben. Dazu gehört eine Untersuchung des Selbstverständnisses von Offizieren der Reichsmarine und deren Reaktion auf den Nationalsozialismus sowie die Frage nach den Karrieremöglichkeiten von Quereinsteigern im Führerkorps des Sicherheitsdienstes der SS. Ebenso können anhand der vorliegenden Studie Aspekte der Genese der NS-Vernichtungspolitik, Planungen des Dritten Reiches, den

Holocaust auch in die arabische Welt auszudehnen und regionale Facetten der Besatzungs- und Judenpolitik in Südeuropa genauer untersucht werden. Für die Zeit nach 1945 bilden Themen wie die Unterstützung von Nazitatern durch die beiden christlichen Kirchen, die NS-Fluchtrouten in den Nahen Osten und nach Südamerika sowie die Stellung von NS-Tatern in den deutschen Exilgemeinden Südamerikas Aspekte, die beispielhaft erhellend analysiert werden können. Zudem werden am konkreten Fall die justizielle Ahndung von Naziverbrechen, bundesdeutsche Versuche, eine Auslieferung von NS-Tatern im Ausland zu erreichen sowie die gleichzeitige Beschäftigung dieser Männer durch westdeutsche Geheimdienste exemplarisch dargestellt.

Allein die skizzierten weiteren Fragestellungen machen deutlich, dass eine reine Lebensbeschreibung von der Geburt der Person bis zu ihrem Tod kaum den vielfältigen Entwicklungslinien und Brüchen einer Biographie gerecht werden kann. Vielmehr kann das Leben einer Person wie Walther Rauff nur angemessen dargestellt werden, wenn dessen Verlauf eng mit den historischen Entwicklungen im 20. Jahrhundert in Beziehung gesetzt wird. Ohne deren grundlegendes Verständnis muss auch der Lebensweg der Person letztlich unverstündlich bleiben. Somit ist die Biographie Rauffs auch eine exemplarische deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts. Im Rahmen der Studie wird es daher nicht zuletzt darum gehen, maßgebliche Ereignisse des letzten Jahrhunderts als zugrundeliegender Epoche einzuführen, um vor diesem Hintergrund Lebensstationen, Scheidewege, biographische Brüche und Kontinuitäten in Rauffs Leben zu veranschaulichen.

Eine Biographie mit dem bedeutendsten Bruch im Leben des Protagonisten zu beginnen, verrät das Anliegen, den vermeintlich strikt konsistenten Lebensverlauf von der Geburt bis zum Tod auf der Darstellungsebene von vornherein zu durchbrechen. Auf diese Weise soll die

Gefahr umgangen werden, durch eine diachron aufgebaute und damit alternativlos erscheinende Lebenswegbeschreibung die Brüche und Widersprüche einer Biographie in den Hintergrund treten zu lassen. Wohl die meisten Menschen erleben irgendwann tiefere Einschnitte und der oftmals vorgestellte geradlinige Lebensentwurf ist in Wirklichkeit allzu oft eher Fiktion. In der Vergangenheit waren Biographien als Genre nicht zuletzt wegen solcher simplifizierenden Darstellungen in Verruf geraten. Sicherlich nicht zu Unrecht wurde der Methode konstruierte Sinnstiftung, fehlende Distanz zum Untersuchungsgegenstand oder ein Mangel an kritischer Analyse vorgeworfen.¹⁰ Die in der Folge entstandene Verunsicherung gegenüber der biographischen Methode mündete 1993 in der von Hedwig Röckelein formulierten Fragestellung: „Kann es überhaupt noch eine wissenschaftliche Biographik geben?“¹¹ Und selbst acht Jahre später stellte die Literaturwissenschaftlerin Deirdre Bair im Titel eines Artikels fest: „Die Biografie ist akademischer Selbstmord.“¹²

Letztlich ermöglichte die akademische Kritik am biographischen Schreiben jedoch eine bemerkenswerte Renaissance der Methode. Als bedeutsam erwies sich dabei das Aufkommen postmoderner Theorieansätze in den Geschichts- und Sozialwissenschaften. Der amerikanische Historiker und Literaturwissenschaftler Hayden White wies Ende der 1970er Jahre darauf hin, dass Wissenschaft nie nur empirisch begründet, sondern immer auch sprachlich erfunden sei. Mit seiner Hervorhebung der „Fiktion des Faktischen“ wendete sich White vehement gegen eine positivistisch geprägte Geschichtsauffassung und argumentierte, der Historiker würde sich mit jeder wissenschaftlichen Darstellung notwendig auch narrativen Kategorien unterwerfen, die eben nicht mehr rein objektiv begründet, sondern auch subjektiv entschieden seien.¹³

1986 veröffentlichte der französische Soziologe Pierre Bourdieu einen Aufsatz mit dem programmatischen Titel „Die biographische Illusion“. Seine methodische Kritik veranschaulichte er darin an einem Beispiel: „Der Versuch, ein Leben als eine einmalige und sich selbst genügende Abfolge von Ereignissen zu verstehen, deren einziger Zusammenhang in der Verbindung mit einem ‚Subjekt‘ besteht, dessen Konstanz nur die eines Eigennamens sein dürfte, ist ungefähr so absurd wie der Versuch, eine Fahrt mit der U-Bahn zu erklären, ohne die Struktur des Netzes zu berücksichtigen, das heißt, die Matrix der objektiven Relationen zwischen den verschiedenen Stationen.“¹⁴ Damit kritisiert Bourdieu nicht nur eine in der Wissenschaft leichtfertig betriebene Inszenierung von Biographien, sondern fragt grundsätzlich nach der Darstellbarkeit von Lebensgeschichten und der Rolle von Biographen bei deren Entstehen.¹⁵

Die vehemente Kritik am Umgang mit der Methode hat immerhin vermocht, dass sich die wissenschaftliche Biographik in den vergangenen Jahrzehnten stark modernisiert hat und damit frühere Unzulänglichkeiten in der Regel der Vergangenheit angehören. Heute profitieren Biographen von der Kultur- oder Sozialgeschichte und vom Wissen der Soziologie oder der Psychologie, was den Erkenntniswert über die jeweils dargestellten Personen erfreulich steigern kann. So zeigen sich moderne Biographien auf der Höhe historiographischer Forschung, verweisen auf gesellschaftliche, fremdbestimmte Einflüsse, die früher wohl noch als ein vermeintlich autonomes Handeln des Protagonisten oder der Protagonistin ausgegeben worden wären. Eine Biographie, der schon früh wieder großes Lob zuteil wurde, war Christian Meiers Anfang der 1980er Jahre erschienene Studie über Julius Cäsar, die den römischen Politiker und Feldherrn in bestechender Weise in die Lebensumstände und politischen

Sachzwänge seiner Zeit einarbeitet.¹⁶ In den folgenden Jahrzehnten folgten neue Werke über unterschiedlichste Personen der Menschheitsgeschichte, und zunehmend wagten sich Wissenschaftler auch wieder an Persönlichkeiten der Zeitgeschichte.

Wolfram Pyta veröffentlichte 2007 eine scharfsinnige Studie über Paul von Hindenburg, in der er vor dem Hintergrund von Max Webers Modell eines charismatischen Herrschers gelungen den populären Mythos des angeblichen „Politikers wider Willen“ widerlegt und überzeugend dessen Anteile am Ausgang des Ersten Weltkriegs, der Abdankung des Kaisers sowie 15 Jahre später an der Machtübertragung an Hitler herausarbeitet.¹⁷ Ein weiterer Beleg für die erreichte Stärke des Genres ist Ian Kershaws zweibändige Hitler-Biographie. Der Studie gelingt die überzeugende Präsentation personenbezogener Analysen, darüber hinaus zeigt sie sich fähig, ausgehend von der Person Hitlers einen Beitrag zur politischen Ereignisgeschichte sowie zu ideologiekritischen oder sozioökonomisch angelegten Ansätzen innerhalb der Geschichtswissenschaft zu leisten. Nicht zuletzt gelang es Kershaw mit der Studie, den lange in den Geschichtswissenschaften schwelenden und die Forschung letztlich blockierenden Gegensatz zwischen Intentionalisten und Strukturalisten zu überwinden.¹⁸ Erwähnt sei als ein Beispiel der mittlerweile zahlreichen erschienenen NS-Täterbiographien außerdem noch die von Ulrich Herbert 1996 verfasste Biographie über den völkischen Radikalen und zeitweiligen Stellvertreter Reinhard Heydrichs, Werner Best. Die Studie zeigt, wie ein gebildeter und intellektuell befähigter Akademiker an führender Stelle den Terrorapparat der Gestapo aufzubauen half, im besetzten Frankreich die Repressionspolitik anführte und nach dem Krieg in der Bundesrepublik erfolgreich bei der Verteidigung früherer

SS- und Polizeifunktionäre mitwirkte. Mit seiner Best-Biographie trug Herbert wesentlich dazu bei, das von angeblichen Pervertierten und „Asozialen“ geprägte populäre NS-Täterbild zu erweitern.¹⁹ Wissenschaftliche Monographien wie die Genannten zeugen von den bestechenden Möglichkeiten, die die moderne Biographik bereithält.

Dem grundlegenden Ansatz eröffnet sich eine Vielzahl analytischer Methoden, die es auch für die vorliegende Studie abzuwägen gilt. Mit seiner eingängigen Feststellung „die Menschen sind mehr Kinder ihrer Zeit als ihrer Väter“²⁰ wies der französische Historiker Marc Bloch auf einen Fokus hin, der in dem 1928 erschienenen programmatischen Aufsatz „Das Problem der Generationen“ des Soziologen Karl Mannheim erstmals klar umrissen wurde. Mannheim stellt darin generationelle Einflüsse als besonders bedeutend für die menschliche Prägung dar.²¹ In der Folge hat sich die historische Forschung in besonderer Weise der Generation der zwischen 1900 und 1910 Geborenen angenommen, zu der eben auch Walther Rauff zählt. Angehörige dieser so genannten Kriegsjugendgeneration, die selbst noch zu jung waren, um aktiv am Weltkrieg teilzunehmen, sollen demnach dessen Verlauf und die letztliche Niederlage als derart einschneidende Erlebnisse empfunden haben, dass daraus lebensbestimmende Prägungen erwachsen. In den wirtschaftlich prekären Nachkriegsjahren politisierten sich die jungen Männer radikal, sie schlossen sich Freikorps oder anderen rechtsextremen Gruppierungen an und lehnten die für die Niederlage verantwortlich gemachte demokratische Weimarer Ordnung vehement ab. Ihr Heil suchten zahlreiche Angehörige der Kriegsjugendgeneration in der Vision einer völkischen Neuordnung, die mit dem als überkommen empfundenen bürgerlichen Wertekanon radikal brechen sollte. Vor dem Hintergrund der

Zuschreibung dieses generationellen Selbstverständnisses stellten Historiker die häufig akademisch ausgebildeten Männer zudem als wichtige Funktionäre des Dritten Reiches und seiner späteren Vernichtungspolitik dar.²²

Gegen die vor allem in jüngerer Zeit populär gewordene Einbeziehung der Generation als analytischem Bezugsrahmen können jedoch auch triftige Einwände geltend gemacht werden. So weist der Soziologe M. Rainer Lepsius zurecht darauf hin, dass generationenprägende Ereignisstrukturen „stets eine Ex-post-Kategorie“ seien und darüber hinaus die Relevanz und die Funktion generationenspezifischer Zuschreibungen oft genug unklar blieben.²³ Zudem suggeriert die Generationenforschung mitunter fälschlicherweise, prägende Ereignisse würden in einer Alterskohorte notwendig auch gleiche Reaktionen nach sich ziehen, obwohl in Wirklichkeit sogar gegenteilige Reaktionsmuster feststellbar sind. Daran schließt sich zwangsläufig die Frage an, welche quantitativen Anteile gleicher Altersgruppen überhaupt für einen aussagekräftigen Generationsbegriff erforderlich sind. Schließlich bleibt gerade für das Beispiel der Kriegsjugendgeneration festzustellen, dass zwar zweifellos zahlreiche junge Männer einen Weg in die radikale völkische Bewegung wählten, die politischen Führer und ideologischen Stichwortgeber meist aber einer älteren Generation angehörten, womit die Bedeutung generationenspezifischer politischer Sinnstiftung zumindest relativiert wäre.²⁴ Damit gilt es im Rahmen dieser Studie konkret zu überprüfen, ob und in welcher Weise sich generationelle Einflüsse auf die Biographie Rauffs ausgewirkt haben.

Alternativ bietet die Genealogie einen ergänzenden Fokus an, der für sein Leben gleichfalls weitreichende Wirkungen entfaltet haben kann. Die Frage, mit welchen Einflüssen des Elternhauses und des familiären Umfelds ein

Individuum aufwächst, dürfte grundsätzlich ähnlich relevant sein, wie der Nachweis generationeller Prägungen. Auf dem Feld hat die historische Sozialisationsforschung in jüngerer Vergangenheit beindruckende Befunde vorgelegt, die belegen, welche bestimmenden Faktoren der Familie bei der Persönlichkeitsentwicklung im frühen 20. Jahrhundert zukam.²⁵

Nicht zuletzt wird auch der geschlechtsspezifischen Prägung Rauffs eine besondere Aufmerksamkeit zuteil werden, womit auch die in der Biographik als wesentlich festgestellten drei „G“ von Generation, Genealogie und Geschlecht komplettiert wären. Für Rauffs Kindheit und Jugend gilt es zu berücksichtigen, in welcher Weise Formen der Erziehung, der Prägung im Elternhaus und der Schulbildung wirksam wurden, die eine entsprechende Geschlechteridentität zur Folge hatten. Außerdem muss für sein späteres Leben auch der Frage eine besondere Bedeutung zukommen, in welchem Maße Frauen sein Leben beeinflusst haben.²⁶ Den genannten Faktoren wird allerdings in der Biographie Rauffs kaum allein ausschlaggebende Bedeutung zugekommen sein. So dürfte der Einfluss der Familie zwar wichtige Prägungen ausgelöst haben, im Erwachsenenalter aber von anderen Wirkungszusammenhängen ergänzt worden sein. Entsprechend werden geschlechtsspezifische oder generationelle Faktoren zwar ihre Wirkung entfaltet haben, aber keineswegs kontinuierlich bestimmend gewesen sein.

Abgesehen von der Relevanz genealogischer, generationeller und geschlechtlicher Prägungen verdienen Erkenntnisse der empirischen Sozialforschung zur autoritären Persönlichkeit für die Fragestellung dieser Studie zusätzliche Beachtung. Den methodischen Ansatz formulierte der Psychoanalytiker und Sozialwissenschaftler Erich Fromm in seiner 1941 im US-amerikanischen Exil

erschienenen Schrift „Die Furcht vor der Freiheit“.²⁷ Ein Team um die Psychologen R. Nevitt Sanford, Else Frenkel-Brunswik und Daniel J. Levinson entwickelte die vielversprechende Methode ab 1943 im kalifornischen Berkeley entscheidend weiter. An dem Projekt maßgeblich beteiligt war auch der aus Deutschland emigrierte Theodor W. Adorno, wie Fromm früher Mitarbeiter am Frankfurter Institut für Sozialforschung. Bei dem „The Authoritarian Personality“ genannten Projekt stand unter dem Eindruck des Schreckens der NS-Diktatur in Deutschland und dem Zweiten Weltkrieg die Frage im Mittelpunkt, wie bei sonst durchschnittlich veranlagten Menschen ethnozentrische, explizit antisemitische oder faschistische Einstellungen mit individuellen Persönlichkeitsmerkmalen zusammenhängen und welche Rolle dabei die familiäre Sozialisation spielt.²⁸

Bedauerlicherweise führten nach dem Weltkrieg nach Westdeutschland zurückgekehrte Wissenschaftler des Frankfurter Instituts für Sozialforschung die im Exil begonnenen Forschungen auf dem Gebiet nur marginal fort. Die heutige NS-Forschung würde zweifellos auf weit präziserem Wissen aufbauen können, wenn etwa die zahlreichen in der Bundesrepublik einsitzenden Täter seinerzeit anhand der vorhandenen oder fortentwickelter Methoden interviewt worden wären.²⁹ Abgesehen davon bleibt kritisch anzumerken, dass für die implizite Annahme, autoritäre Persönlichkeiten seien politisch nur rechts und eben nicht links orientiert, keinerlei Begründung präsentiert wurde.³⁰ Von Kritikern wurde darüber hinaus darauf verwiesen, den Forschungen mangle es an Repräsentativität, außerdem würden komplexe gesellschaftliche Tendenzen verkürzend psychologisch interpretiert.³¹

Auf der früheren Autoritarismusforschung aufbauend haben die beiden amerikanischen Psychologen Stanley Milgram und Philip Zimbardo 1961 beziehungsweise 1971

mit dem berühmten Milgram-Experiment und dem kaum weniger bekannt gewordenen Stanford-Prison-Experiment zwei sozialpsychologische Feldstudien zu Gehorsam und Gruppenzwang vorgelegt, deren Erkenntnisse in der Folge auch in der Historiographie wiederholt zur Deutung verbrecherischen Verhaltens verwendet wurden.³² Auf eine methodische Schwäche von Milgrams und Zimbardos Forschungsansätzen sind Alexander Haslam und Stephen Reicher in jüngerer Zeit eingegangen.³³ Sie legten im Rahmen einer Überprüfung der damaligen Versuchsabläufe nahe, dass die Probanden nicht nur wie bislang beachtet bereitwilligen und tendenziell verbrecherischen Gehorsam leisteten, sondern vielmehr als Voraussetzung ihres Handelns die ihnen vermittelten Motive eindeutig teilten. Demnach agieren Menschen keineswegs aus blindem Gehorsam, sondern sie identifizieren sich bewusst mit von ihnen positiv wahrgenommenen Autoritäten und adaptieren deren propagierte Programme. Die bemerkenswerte Neuinterpretation Milgrams und Zimbardos erlaubt somit einen präziseren Fokus auf die Motive individuellen menschlichen Handelns. In dem Bereich hatte die Autoritarismusforschung bislang wenig überzeugen können und war seitens der Geschichtswissenschaft gerade im Hinblick auf NS-Täter zu Recht wegen ihres strukturalistischen, unpersönlichen Zugangs kritisiert worden.³⁴

Im Rahmen dieser Studie muss es hinsichtlich des Untersuchungsgegenstands auch darum gehen, nicht nur etwaigen Gehorsam und Konformität festzustellen, sondern danach zu fragen, welche Motive bei Walther Rauff für ein daraus resultierendes Handeln vorlagen. Allerdings hat kein Psychologe oder Sozialwissenschaftler ihn jemals dementsprechend befragt. Daher können nur überlieferte Aussagen in Briefen oder Gesprächen sowie ergänzend

verschiedene biographische Details Andeutungen und Annäherungen liefern.

Literatur und Quellen

Die sich unmittelbar mit Rauff beschäftigende wissenschaftliche Literatur ist überschaubar. Dabei war der im sicheren Exil in Südamerika lebende Deutsche noch bis Anfang der 1980er Jahre einer breiten Öffentlichkeit als einer der meistgesuchten Naziverbrecher bekannt. Immer wieder berichtete die Presse über Versuche der Bundesrepublik, eine Auslieferung zu erreichen, um ihn anschließend vor einem ordentlichen Gericht anklagen zu können. Dabei kamen in zahlreichen Artikeln auch dessen frühere Funktion und seine Fluchtgeschichte nach 1945 zur Sprache.^[35] Dieser einstige Bekanntheitsgrad des NS-Täters hat in der historischen Forschung bis in die jüngste Zeit bemerkenswert geringe Spuren hinterlassen. Noch zu seinen Lebzeiten wurde Rauff in einer 1983 erstmals erschienenen Dokumentation über die nationalsozialistische Vernichtungspolitik von dem israelischen Historiker Shmuel Spector als Verantwortlicher für den Bau der Gaswagen benannt.^[36] Jahre später folgten zwei wichtige Aufsätze, die auf der Grundlage von Originalquellen und Justizakten die gleiche Thematik differenzierter darstellen. Die Biographie und andere Tätigkeitsfelder Rauffs blieben dabei jedoch weitgehend unerwähnt.^[37] Ähnlich verhält es sich mit jüngeren Regionalstudien und Institutionsgeschichten, in denen Rauff als NS-Täter jeweils erwähnt ist.^[38]

Im Jahr 2000 veröffentlichte die Chilenin Maria Soledad de la Cerda eine Studie über die Einflüsse des Nationalsozialismus auf ihr Heimatland. Darin stellt die Autorin auf immerhin fast 100 Seiten durchaus gelungen auch die Biographie Rauffs mit einem Schwerpunkt auf

dessen Exilgeschichte dar. Da das Buch aber nie übersetzt wurde, blieb die Resonanz im angelsächsischen und deutschen Sprachraum äußerst gering.³⁹ Zusammen mit Klaus-Michael Mallmann veröffentlichte der Autor der vorliegenden Studie dann 2006 einen Aufsatz und Monate später eine Monographie zu den Beziehungen des Dritten Reiches zur arabischen Welt. In dem Zusammenhang kam auch die bislang unbeachtete Rolle Rauffs als einer der Exekutoren der nationalsozialistischen Arabienpolitik ausführlich zur Sprache.⁴⁰ In der Folge der vielbeachteten Darstellung erschien vom Autor drei Jahre später eine biographische Skizze des NS-Täters, die dessen gesamte Lebensgeschichte zusammenfassend analysierte.⁴¹ Mit einem Schwerpunkt auf seiner Nachkriegsbiographie veröffentlichte Susanne Katharina Raidt 2010 einen weiteren Aufsatz zu Rauff.⁴²

Im Jahr 2011 schaffte es der NS-Täter dann noch einmal in die Schlagzeilen der Weltpresse, als der beim Bundesnachrichtendienst an der Aufarbeitung der Institutionsgeschichte arbeitende Historiker Bodo Hechelhammer bekanntgab, Rauff habe jahrelang für den westdeutschen Auslandsgeheimdienst gearbeitet und diesbezügliche Akten würden in Kürze zur freien Benutzung an das Bundesarchiv abgegeben.⁴³ Die gleichzeitig auf der Internetseite exemplarisch präsentierten 13 Dokumente aus der bundesrepublikanischen Agentenvita Rauffs erregten international bemerkenswertes Interesse und späte Empörung.⁴⁴ Jost Dülffer, einer der Mitglieder der begleitend tätigen unabhängigen Historikerkommission zur Erforschung der BND-Geschichte, verfasste zeitgleich einen ausführlichen Zeitungsartikel, in dem Rauffs Dienstverhältnis zusammenfassend präzise dargestellt wurde.⁴⁵

In jenen Tagen internationaler Aufmerksamkeit über die BND-Tätigkeit des einstigen NS-Verbrechers erschien schließlich noch eine von Heinz Schneppen verfasste Biographie über Rauff.⁴⁶ Der frühere Diplomat der Bundesrepublik in Südamerika hatte das Pech, die aufschlussreichen Geheimdienstunterlagen nicht mehr in seine Monographie eingearbeitet zu haben. Abgesehen davon bleiben weitere essentielle Quellenbestände unberücksichtigt und die zweifellos richtungsweisenden 30 ersten Lebensjahre Rauffs kommen bei Schneppen auf gerade einmal zwei Seiten vor. Damit entspricht das Buch eher einer biographischen Skizze, die bisherige Erkenntnisse zu Rauff zusammenfasst und lediglich den Aspekt des bundesdeutschen Auslieferungsersuchens Anfang der 1960er Jahre genauer untersucht.⁴⁷

Generell bietet die Erarbeitung einer wissenschaftlich fundierten Studie über Rauff die komfortable Gelegenheit, umfangreiche und ganz unterschiedliche Quellenbestände verwenden zu können. So geben Sachakten unterschiedlicher Provenienz Aufschluss über Rauffs Lebensweg. Dazu gehören Unterlagen wie das Taufbuch aus dem Stadtarchiv in Köthen oder das Abiturzeugnis sowie verschiedene Adressverzeichnisse des Stadtarchivs Magdeburg. Akten der Deutschen Dienststelle, der Marineoffiziers-Vereinigung oder des Bundesarchiv-Militärarchivs in Freiburg geben Auskunft über die Marinekarriere und der im Bundesarchiv Berlin lagernde Bestand des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), die umfangreichen SS-Personalakten des früheren Berlin Document Center oder Aktensplitter zur deutschen Besatzungspolitik in Italien dokumentieren Rauffs Karriere in der SS. Schließlich erlauben die diplomatischen Aktenbestände des Berliner Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes oder Geheimdienstunterlagen der CIA,

des BND sowie britischer Geheimdienste tiefe Einblicke in Rauffs Nachkriegs- und Exilleben.

Als für die vorliegende Biographie unverzichtbar erweist sich auch die Quellengattung der Justizakten. Damit kann der Verlauf der justiziellen Ermittlungsverfahren nachgezeichnet werden, die von bundesdeutschen Staatsanwaltschaften gegen Rauff sowie gegen einige seiner einstigen Untergebenen geführt wurden. Außerdem ermöglichen die darin enthaltenen Zeugenaussagen, die Vermerke der Juristen, die Anklageschriften und Urteile vielfältige Aufschlüsse über biographische Details und die Versuche der Justiz, Rauffs Taten zu ahnden.⁴⁸ Eine dritte, ebenfalls ergiebige Quellengattung besteht in Presseveröffentlichungen zur Person. Diese setzten bereits 1945 ein und sind über dessen Tod hinaus bis in die Gegenwart zu verfolgen. Die Qualität und Glaubwürdigkeit derartiger Quellen muss allerdings sehr differenziert bewertet werden. Einerseits können über Zeitungs- oder Zeitschriftenartikel manche biographischen Details überhaupt erst festgestellt werden. Verschiedene Filmaufnahmen ermöglichen darüber hinaus einzigartige Einblicke in das Auftreten, das Verhalten oder die Gemütslage Rauffs. Andererseits existieren jedoch zahlreiche Presseveröffentlichungen, die unglaubwürdig oder nachprüfbar falsch sind und mehr über die Sensationsgier von Journalisten oder die seinerzeitige gesellschaftliche Haltung zu Verbrechen des Dritten Reiches aussagen, als über den Täter selbst.

Die vierte und letzte Quellengattung umfasst so genannte Ego-Dokumente, die Rauff selbst angefertigt hat und die an ganz unterschiedlichen Aufbewahrungsorten erhalten geblieben sind. In quellenkritischer Hinsicht verlangen Ego-Dokumente eine besondere Sorgfalt. So enthalten die Lebensläufe aus Rauffs SS-Personalakten zwar wichtige biographische Angaben, die vielfach auch an anderer Stelle

verifizierbar sind, jedoch muss beachtet werden, dass der Protagonist die Lebensläufe einst verfasst hat, um bei seinen Dienstherrn in möglichst gutem Licht zu erscheinen. Dieses Motiv wird den Verfasser daher dazu bewogen haben, nur ganz bestimmte biographische Angaben zu erwähnen und andere tunlichst zu verschweigen. Ähnlich verhält es sich mit von Rauff im September 1939 verfassten Protokollen oder mit einer umfangreichen Akte, die Lagemeldungen, Tätigkeitsberichte und Briefe aus seiner Zeit als SS-Offizier in Tunis enthält. Auch solche Dokumente sind von Rauff in ganz bestimmter dienstlicher Absicht verfasst worden, die eigene Meinung mag daher mitunter durchaus von beruflichen Ambitionen überlagert worden sein. Solche Quellen erlauben nichtsdestotrotz einen ungemein wichtigen Einblick in dessen Berufsalltag, der sich aus anderer Provenienz in der Dichte nicht erschließen lässt. Zusätzlich erlauben die Unterlagen wichtige Rückschlüsse auf Rauffs Charakter, indem sie von Persönlichkeitsmerkmalen wie Selbstbewusstsein, Eitelkeit, Anpassungsfähigkeit oder Gehorsam zeugen.

Neben dieser Überlieferung konnten zwei zusätzlichen Sammlungen von Ego-Dokumenten recherchiert werden, die sich für die Charakterisierung Rauffs als unverzichtbar erweisen.⁴⁹ Zum einen wurde von Hans-Jochen Emsmann, dem in Norddeutschland lebenden Neffen des NS-Täters, eine Sammlung von annähernd 70 Briefen zur Verfügung gestellt, die Rauff zwischen 1946 und 1982 an seine Verwandten in Westdeutschland geschrieben hat. Sie geben einzigartigen Aufschluss über den Rauff, der im Privaten und als Familienmensch agierte und zeugen davon, welche Themenfelder ihn in dem Zusammenhang beschäftigten. Deutlich wird bei der Durchsicht dieser Korrespondenz aber auch, dass der Deutsche sich über mancherlei Aspekte seiner düsteren Vergangenheit oder über Details seines

gegenwärtigen Lebens in den Briefen an die Verwandten wohlweislich ausschwig. Die potentiell dadurch entstehenden Lücken werden in beeindruckender Weise durch eine andere Überlieferung gefüllt. Bei dem prominenten früheren Hamburger Journalisten Gerd Heidemann konnten Abschriften von Tonbandaufnahmen eingesehen werden, die dieser im Rahmen einer Recherchereise in Südamerika im Sommer 1979 von dem gesuchten NS-Verbrecher aufgenommen hatte. Im Verlauf mehrerer Tage hatte der Reisende Rauff in Santiago de Chile getroffen und dabei Schilderungen über dessen gesamtes bisheriges Leben erhalten. Von der aufschlussreichen Begegnung existieren über 500 Textseiten an Tonbandabschriften, die eine überaus wertvolle Ergänzung der übrigen Überlieferung darstellen. Beide Quellen, sowohl die auf Tonband aufgezeichneten langen Gespräche Rauffs von 1979 als auch die Briefe an die westdeutschen Verwandten erlauben einen einzigartigen Einblick in das Leben und die Psyche des NS-Verbrechers. Insgesamt ermöglicht die vorhandene vielschichtige Überlieferung die Rekonstruktion eines Lebens, welches im frühen 20. Jahrhundert recht unauffällig seinen Anfang nahm.

¹ Grundsätzlich zur Bedeutung des Holocaust in historischer und historiographischer Sicht vgl. Bauer, Seite, S. 18-61; Michman, Historiographie, S. 14-37.

² Zum Selbstmord Kershaw, Hitler, Bd. 2, S. 1048-1069; Burleigh, Zeit, S. 922-926; zur Situation in Berlin Keegan, Weltkrieg, S. 771-782; Kershaw, Ende, S. 409-412, 486f.; Arnold/Janick, Sirenen, S. 105-119; Horstmann, Grund, S. 38-45.

³ Zur Befreiung der Konzentrationslager vgl. ECG, S. 280f., 293, 445, 1260; Benz/Distel, Ort, Bd. 2, S. 269ff.; dies., Bd. 3, S. 66f., 344ff.; zur militärischen Lage DRZW, Bd. 10/1, S. 435-468, 656-673; Gruchmann, Weltkrieg, S. 442-464; Keegan, Weltkrieg, S. 768ff., 782f.; Kershaw, Ende, S. 413-435; Churchill, Weltkrieg, S. 1062-1077; vgl. die Schilderungen bei Bourke-White, Deutschland; Padover, Lügendetektor, zur Situation im

- besetzten Deutschland; außerdem Stern, Anfang, S. 65–84, zu deutsch-jüdischen Begegnungen 1945.
- 4 Vgl. zum Kriegsende in Europa Herbert/Schildt, Kriegsende, S. 22–34; Arendt, Besuch, S. 33–37; Süß, Schatten, S. 7–16; Henke, Deutschland, S. 337–354; Reichardt/Zierenberg, Krieg, S. 26–40.
 - 5 Moseley, Mussolini, S. 246ff.; Lingen, SS, 75ff.; Collotti, Italien, S. 42–50; Malgeri, Occupazione, S. 91–103.
 - 6 Washington Post v. 3.5.1945; das heutige, in der Via Cesare Correnti liegende Hotel „Regina“ existiert nach Aussagen des Hotelmanagers erst seit den frühen 1990er Jahren und ist demnach nicht mit der einstigen Mailänder Sipo- und SD-Zentrale identisch.
 - 7 Filmaufnahmen eines US-Kriegsberichters v. 30.4.1945, NARA, RG 111/ADC 4316; Ausschnitte des Films finden sich auch unter www.youtube.com/watch?v=3DVYKLJalnqU8%26feature=3Dplayer_embedded, 30.11.2009.
 - 8 Filmaufnahmen eines US-Kriegsberichters v. 30.4.1945, NARA, RG 111/ADC 4316.
 - 9 Vgl. zum derzeitigen Stand der NS-Täterforschung im Überblick Paul, Psychopathen, S. 13–67; außerdem Welzer, Täter, S. 237–249; Loewy, Täter, S. 255–263; zum Anteil österreichischer Täter Kwiet, Wiener, S. 216–228.
 - 10 Zur Kritik an der Biographik vgl. Bödeker, Biographie, S. 14–57; Pyta, Arbeiten, S. 331–337; Runge, Biographik, S. 113–119; Porombka, Biographik, S. 123–129; Hanuschek, Referentialität, S. 12–15; ein Überblick zur Geschichte biographischer Forschung bei Fuchs, Forschung, S. 95–135; als beispielhaft für eine konstruierte biographische Darstellung kann Raidt, Karriere, S. 76–108 gelten, die das Leben Rauffs in ihrem Aufsatz als weitgehend bruchlos darstellt und zu den Ereignissen des Jahres 1945 reichlich konstruiert angibt, ihm sei es nach Kriegsende gelungen, „seine Karriere fortzusetzen“, vgl. ebd., S. 77.
 - 11 Röckelein, S. 28.
 - 12 Bair, Biografie, S. 38.
 - 13 Ausführlich dazu White, Klio; ders., Bedeutung; vgl. Nünning, Fiktionalität, S. 22ff.
 - 14 Zit. nach Bourdieu, Illusion, S. 77.
 - 15 Vgl. Schweiger, Leben, S. 311–316.
 - 16 Meier, Cäsar.
 - 17 Vgl. Pyta, Hindenburg.
 - 18 Kershaw, Hitler, Bd. 1 und 2.
 - 19 Herbert, Best; über andere prominente NS-Funktionäre und Militärs liegen ebenfalls zeitgemäße wissenschaftliche Biographien vor, vgl. Longerich, Goebbels; ders., Himmler; Küpper, Frank; Köpp, Bormann; Gerwarth, Heydrich; Cesarani, Eichmann; Steur, Dannecker; Kroener, Mann; Hartmann, Halder; Müller, Generaloberst; dazu außerdem die biographischen Skizzen in Mallmann/Paul, Karrieren; Smelser/Syring, SS.
 - 20 Zit. nach Le Goff, Ludwig, S. 15.

- [21] Vgl. Mannheim, Problem, S. 509–565; zur Kritik an der national ausgerichteten Begründung des Generationenbegriffs vgl. Krauss, Ende, S. 399–409; Weigel, Familienbande, S. 118ff.
- [22] Wildt, Generation, S. 24–27, 49–87; ders., Generation als Anfang, S. 171–174; Herbert, Best, S. 42–45; Kittsteiner, Generationen, S. 209–215; Roseman, Generationen, S. 192–198.
- [23] Lepsius, Anmerkungen, S. 50f.
- [24] Vgl. dazu ebd., S. 47–52; Roseman, Generationen, S. 191f.
- [25] Im Überblick dazu Mitterauer, Entwicklungstrends, S. 513–532; Herrmann, Probleme, S. 227–252; zudem Budde, Weg; Segalen, Familie; Shorter, Geburt.
- [26] Zu Fragen der Geschlechteridentität und -sozialisation vgl. Wharton, Sociology; Renzetti/Curran, Women; Tyrell, Überlegungen, S. 37–78; Bourdieu, Herrschaft; zur NS-Frauenrolle vgl. Schwarz, Frau; Steinbacher, Volksgenossinnen; Benz, Frauen.
- [27] Vgl. Fromm, Furcht, zu einer Definition ebd., S. 163; vgl. zur früheren empirischen Studie der „Berliner Arbeiter- und Angestelltenerhebung“ ders., Arbeiter; zum damals zugrundeliegenden Vorgehen auch ders., Methode, S. 28–54.
- [28] Adorno/Frenkel-Brunswick/Levinson/Sanford, Personality; vgl. stark gekürzt Adorno/Bettelheim/Frenkel-Brunswick/Gutermann/Janowitz/Levinson/Sanford, Charakter; die Teile der Gesamtstudie, an denen Adorno maßgeblich beteiligt war, sind auf Deutsch erschienen, vgl. Adorno, Studien; zur Fragestellung ebd., S. 2–14; zur Erhebung der Daten vgl. ebd., S. 25–34; zu den Fragen und Ergebnissen ebd., S. 62–102; zusammenfassend auch Rippl/Kindervater/Seipel, Autoritarismus, S. 14–17.
- [29] Vgl. Fahrenberg/Steiner, Adorno, S. 128ff.; weitergehend zur Kritik an der Methode Ray, Authoritarians, S. 311f.; Altemeyer, Authoritarianism, S. 112.
- [30] Dazu Oesterreich, Persönlichkeit, S. 71; Rippl/Kindervater/Seipel, Autoritarismus, S. 19f.
- [31] Im Überblick ebd., S. 18ff.; vgl. zur Bestätigung und Ergänzung der Methode u.a. Rieker, Ethnozentrismus; Hopf, Aktualität, S. 162–175; dies./Rieker/Sanden-Marcus/Schmidt, Familie; eine Korrektur der ursprünglichen familiären Sozialisationsannahmen bei Oesterreich, Flucht; außerdem ders., Persönlichkeit, S. 73–89; dazu auch Feldman, Konzeptualisierung, S. 239–259; Seipel/Rippl/Kindervater, Probleme, S. 261–277.
- [32] Zu den Experimenten vgl. Milgram, Milgram-Experiment; ders., Study, S. 371–378; Zimbardo, Stanford-Gefängnis-Experiment; Walter, Machtstrukturen, S. 93–102; als Studien, die die Befunde für die Deutung des Verhaltens von NS-Tätern nutzen, seien exemplarisch genannt: Browning, Männer, S. 219–231, 241f.; Cesarani, Eichmann, S. 495–500, 515f.; Welzer, Täter, S. 107–113, 147f.; Bartov, War, S. 182ff.; Barnett, Bystanders, 24–27, 140f.
- [33] Haslam/Reicher, Nature.